

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN

STADT UND SIEDLUNG
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
WETTBEWERBE UND ENTWÜRFE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
NACHRICHTENDIENST

DBZ

65. JAHR 1931

16. APRIL

31-32

HERAUSGEBER • PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER • REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BERLIN SW 48

Straßenansicht
von Nordwesten



Foto R. Hatzold, Magdeburg

MAGDEBURGS ERSTES HOCHHAUS

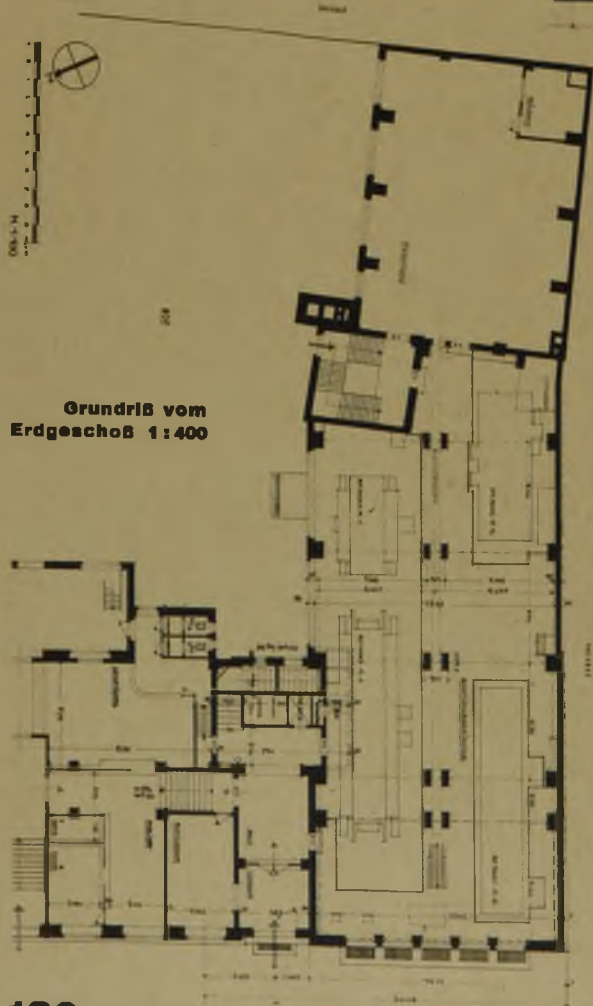
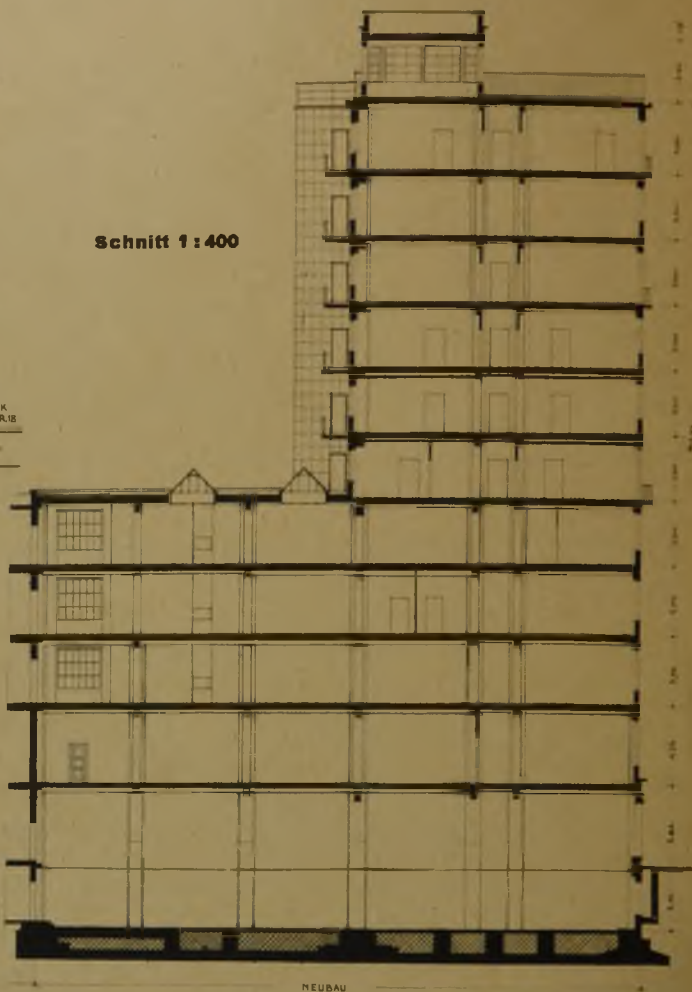
ARCHITEKT REG.-BAUMEISTER PAUL SCHAEFFER-HEYROTHSBERGE, BDA, MAGDEBURG • 9 ABBILDUNGEN



Lageplan 1:1000

MAGDEBURGS ERSTES HOCHHAUS
 ARCHITEKT REG.-BAUMEISTER
 PAUL SCHAEFFER-HEYROTHSBERGE, BDA
 MAGDEBURG

Schnitt 1:400



Grundriß vom
 Erdgeschoss 1:400



Grundriß von
 einem
 Turmgeshoß
 1:400

Nicht so sehr das Beispiel der Zeitungshochhäuser in Stuttgart, Hannover und Berlin, sondern der Zwang, für die Fusion zweier großer Zeitungsbetriebe Magdeburgs, der Magdeburgischen Zeitung und des Magdeburger General-Anzeigers, das verfügbare, im Zentrum der Stadt gelegene Grundstück bestmöglich baulich auszunutzen, war der Anlaß für das erste Magdeburger Hochhaus, in dessen unterem Teil die zusammengefaßten technischen Betriebe beider Zeitungen und in dessen oberen Stockwerken die Geschäftsleitungen und Redaktionen Unterkunft finden sollten. Als Bedingung war gestellt, daß die Planung so erfolgen müsse, daß die auf dem Grundstück vorhandenen Betriebsstätten während des ersten Bauabschnittes so lange ungestört erhalten blieben, bis eine reibungslose Überführung der dort stehenden Maschinen in den Neubau ohne Betriebsstörung möglich wäre.

Vom städtebaulichen Gesichtspunkt gesehen, bot das vorhandene Grundstück an der Ecke der Bahnhof- und Baenschstraße keinen übermäßigen Reiz für einen Hochhausbau. Immerhin gibt der Bau dem etwa 100 m entfernt liegenden Bahnhofsvorplatz einen guten Blickpunkt.

Für die Grundrißlösung waren die Gegebenheiten des Bauplatzes von entscheidender Bedeutung. Es galt, den Anschluß an einen 1924 errichteten fünfgeschossigen Baukörper zu schaffen.



Nottreppenhaus



Einzelheit der Fassade

**MAGDEBURGS
ERSTES HOCHHAUS**



**Straßenansicht
von Südwesten**

Entscheidender Wert wurde darauf gelegt, eine organische Verbindung des geplanten Bauabschnittes II mit dem jetzt fertiggestellten Hochhausbau sicherzustellen. Ein zweites Nottreppenhaus wurde hofseitig angeordnet und dient als Rückzugsweg für den Fall, daß das Haupttreppenhaus verqualmt ist. Es ist nur über Feuerbalkone zu erreichen, so daß jede Verqualmungsfahr für dieses zweite Treppenhaus ausgeschlossen ist.

Die äußere Erscheinung ist eine Zusammenfassung aus dem Willen, den Baukörper möglichst eindringlich und klar zu gestalten sowie die grundsätzlichen Gegebenheiten und die Forderungen der Betriebs- und Feuersicherheit zu erfüllen. Die Notwendigkeit, das Haupttreppenhaus und die Fahrstuhlanlage höher als das Dach des Hauptbaukörpers zu führen und für die Unterbringung der Wetterwarte einen nach allen Seiten Sicht gewährenden Raum zu schaffen, bot willkommene Gelegenheit, die Silhouette des Gebäudes zu bereichern und zu charakterisieren.

Weitere Möglichkeiten für die architektonische

Gestaltung lagen in der Auskrugung der Feuerbalkone sowie in dem baupolizeilich geforderten Schutz des eisernen Nottreppenhauses gegen Verschneien und Vereisen. Um dieser Forderung zu genügen, wurde die Treppe mit Eisen und Glas ummantelt, den leicht gewendelten Treppenlauf auch nach außen hin zeigend. Im übrigen wurde das Gebäude mit Travertinplatten in schottischem Verband verkleidet und die Gestaltung ganz auf das Spiel zwischen Fläche und Fenster gestellt. So gliedert sich der Hauptbau, in dem im wesentlichen die Fensterflächen überwiegen, stark gegen den Treppenhausbau, der, da er Licht von drei Seiten erhält, nur kleine Fensterflächen benötigte. Travertin wurde vor Klinkern der Vorzug gegeben, da der Bau durch die Verwendung hellen Materials an Luftigkeit gewinnen und in seiner Wirkung möglichst nahe an den Bahnhofsplatz herangeholt werden sollte. Von Putz wurde abgesehen, da mit einer starken Verräucherung durch die unmittelbare Nähe der vorüberfahrenden Züge zu rechnen war und Anstreicherarbeiten

**ARCHITEKT
REG.-BAUMEISTER
PAUL SCHAEFFER-
HEYROTHSBERGE,
BDA, MAGDEBURG**



Hofansicht

bei der Höhe des Gebäudes später mit erheblichen Kosten und Schwierigkeiten verknüpft gewesen wären. Bei dem hellen Travertin besteht dieses Bedenken nicht so sehr, da erfahrungsgemäß bei edlem Material die langsame Farbveränderung als Patina wirkt und die Gesamtwirkung des Gebäudes nicht beeinträchtigt.

Im Aufbau gliedert sich der Gesamtbau in das fünfgeschossige Werkstattgebäude und den eigentlichen Turmbau, in dem die Büros untergebracht sind.

Im Treppenhaus ist ein Paternosterwerk vorgesehen und ein Schnellaufzug eingebaut. In breiten übersichtlichen Rohrkanälen sind hier die Verteilungsleitungen für Licht, Telephon, Zentralheizung und Be- und Entwässerungsanlage hochgeführt und durch eiserne Türen jederzeit zugänglich. Weiterhin haben hier eine Müllschluckeranlage, sowie die von der Feuerwehr geforderten Trockensteigeleitungen Unterbringung gefunden. An die ständig unter Druck einer Hydrophoranlage stehende Hauptverteilungsleitung der Be-

und Entwässerungsanlage sind auf jedem Treppenhofpodest Schlauchträgertüren angeordnet.

Das Stahlfachwerk ist mit 38 cm starken Wänden aus porösen Leichtsteinen ausgemauert. Zu dieser Bauweise entschloß man sich nach langen Beratungen, da sie die beste Gewähr für die einwandfreie Befestigung der Travertinplatten, eine vorzügliche Wärmeisolation und im Innern die Möglichkeit der Befestigung etwaiger maschineller Einrichtungen gewährleistet.

Die Decken sind Hohlsteindecken, System Klein. Zwischen eisernen Trägern mit Bimsbetonaufschüttung, Zementestrich und Korklinoleumbelag in den Büroräumen und Stabfußboden in den Betriebsräumen. Besondere Sorgfalt mußte auf die Isolierung der Maschinen verwendet werden, und zwar sowohl um eine Erschütterungsübertragung auf das Gebäude selbst zu verhindern als auch im Interesse des Schutzes des Nachbargebäudes. Über die technische Durchbildung des Baues s. die Konstruktionsbeilage.

Paul Schaeffer-Heyrothsberge.

HAUS DES RUNDFUNKS IN BERLIN

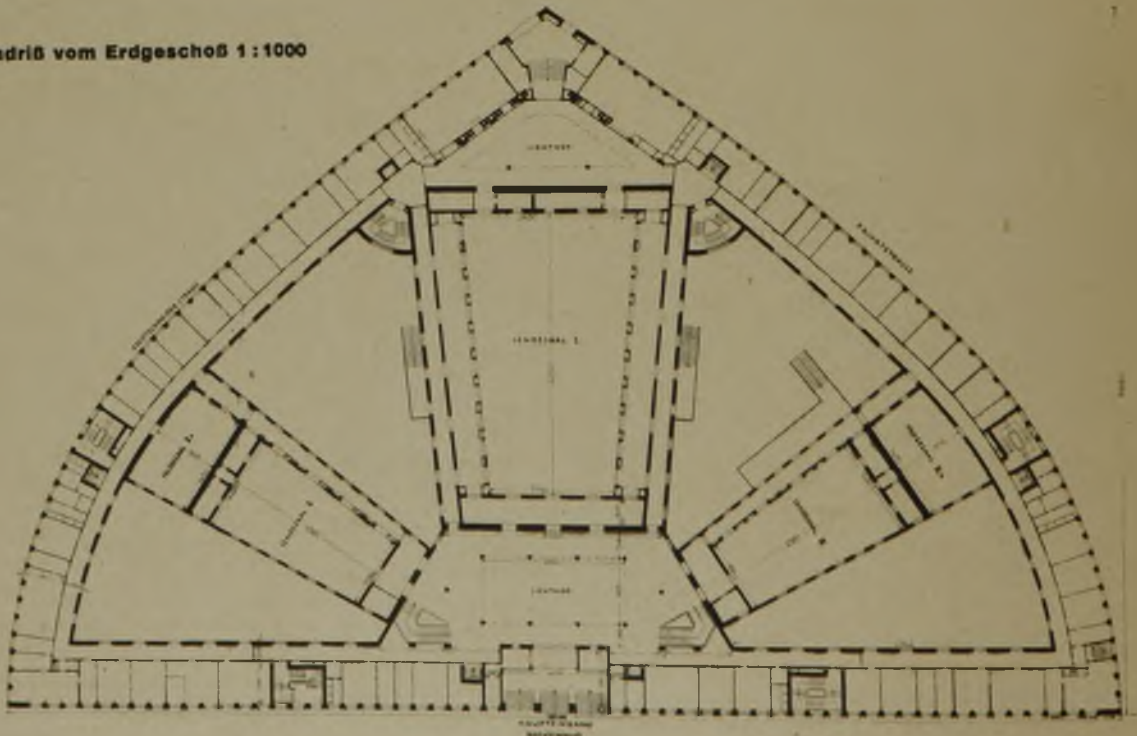
ARCHITEKT PROF. DR.-ING. E.H.
HANS POELZIG, BERLIN
7 ABBILDUNGEN



Fotos Dinges Berlin

Mitteltell der Vorderfront (Gesamtansicht ist veröffentlicht als Kopfbild Nr. 1/2, Jahrg. 1931 der DBZ)

Grundriß vom Erdgeschoß 1:1000



Der große Lichthof



Lageplan, östlich die Automobilausstellungshallen, südlich Funkturm mit Ausstellungshallen 1:10000

Am 22. Januar 1931 ist das Berliner Rundfunkgebäude, wohl das größte dieser Art in Deutschland, im westlichen Berliner Zukunftsviertel, gegenüber dem Meßgelände mit Funkturm, seiner Bestimmung übergeben worden (Abb. Lageplan, links). Dieses gewaltige Bauwerk, zu dem am 22. Mai 1929 der Grundstein gelegt wurde, konnte in der sehr kurzen Zeit von einem Jahr und acht Monaten fertiggestellt werden.

Die Form des Grundrisses, bei der sich die eine Seitenfront der Krümmung der vorhandenen Breitschneiderstraße anschließt, die andere diese Kurve im Spiegelbild wiederholt, so daß die Umrisslinie einen Spitzbogen auf der Geraden der Hauptfront darstellt, hat sich aus den Forderungen ergeben, die für die Grundrißlösung gestellt waren. Außer den Verwaltungsräumen der drei in diesem Hause unterzubringenden Gesellschaften — Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, Funk-Stunde Berlin und Deutsche Welle — sollten die drei Sendesäle mit den Probesälen der Funk-Stunde und der Sendesaal nebst weiteren Senderräumen der Deutschen Welle so angeordnet werden, daß sie vor Straßenlärm geschützt und unter-



Sitzungssaal

HAUS DES RUNDFUNKS IN BERLIN
ARCHITEKT PROF. DR.-ING. E. H. HANS POELZIG, BERLIN



Treppe im
großen Lichthof



Sendesaal III

einander durch Höfe getrennt werden. Diese Forderungen haben zu einer weitgehenden Ausnutzung der zu bebauenden Fläche und einer symmetrischen Lösung des Grundrisses geführt. Die die Büroräume mit Fluren an der Innenseite enthaltende Randbebauung umschließt die Saalbauten, die strahlenförmig von einem in der Symmetrieachse an dem Randbau der Hauptfront liegenden Lichthof ausgehen (Abb. S. 190, unten). Hierdurch ist erreicht worden, daß an den Stellen, wo ein Saalbau mit einer Schmalseite an den Randbau oder einen anschließenden Saal stößt, eine geringe Berührungsfläche vorhanden ist.

Die architektonische Gestaltung, die lediglich das Gebäude einer großen Verwaltung mit einem weitverzweigten modernen Betrieb darstellen will, hat sich aus der klaren und sachlichen Grundrißlösung ergeben. Die 155 m lange Hauptfront an der Masurenallee in blauschwarzen Eisenklinkern zeigt durch die Zusammenfassung der Fenster mittels dunkelbrauner Keramikfaschen eine streng lotrechte Gliederung. Diese wird durch die drei Eingangsöffnungen, die Fenstergruppe des Sitzungssaales und die brüstungslosen Treppenhause Fenster besonders betont. Die beiden Seitenfronten erhalten durch das glitzernd wechselnde Farbspiel der mit gleichförmigen Fensteröffnungen unterbrochenen Klinkerwand in ihrer starken Kurvierung eine lebendige Wirkung.

Durch eine Eingangshalle hinter dem Haupteingang an der Masurenallee gelangt man in den durch fünf Geschosse gehenden großen Lichthof (Abb. S. 191, oben). Er vermittelt im Erdgeschoß den Zugang zu den drei Sendesälen bzw. Vorräumen, im I. Obergeschoß zu den Emporen derselben. Außerdem verbindet er die Flure des

Randbaues und die an den mittleren Saalbauten entlanglaufenden Flure in allen Geschossen miteinander.

Der große, in der Mitte des Hauses gelegene Sendesaal I ist in seiner gewaltigen Größe etwas Einzigartiges auf dem Gebiet der Sendesäle. Besondere raumakustische Untersuchungen, die noch vorgenommen werden müssen, sollen die Art seiner Ausstattung feststellen. Er hat daher noch keinen inneren Ausbau erhalten. Nur der kleinere Saal III von 24 m Länge, 11 bzw. 14 m Breite und 7,50 m Höhe ist akustisch fertig ausgestattet (Abb. oben).

Im Erd- und I. Obergeschoß sind die Funk-Stunde Berlin, im II. die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft mit dem Sitzungssaal (Abb. S. 192, oben) und die Deutsche Welle mit einem Sendesaal, weitere Studios und Regiezimmer und im III. die Meß- und Versuchsräume der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft untergebracht. Im IV. Obergeschoß, vom Lichthof aus zugänglich, befindet sich das im Entstehen begriffene Rundfunkmuseum. Auf der anderen Seite des Lichthofes erreicht man über zwei Treppenaufgänge die Freiterrasse über dem mittleren Saalbau mit Kantine und den Nebenräumen.

Die künstlerische Oberleitung lag in den Händen von Prof. Dr.-Ing. E. h. Poelzig, vertreten durch die Dipl.-Ing. Berling, Liebknecht und Reichenberg. Die örtliche Bauleitung hatte Reg.-Baumeister Bauder mit den Arch. Mundorf und Hempel. —

Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin.

Vgl. hierzu den Aufsatz über Schallisolierung der technischen Einrichtungen und Akustik im Haus des Rundfunks in Konstr.-Beilage Nr. 6. —

DAS NEUE FUNKHAUS DER NORAG IN HAMBURG

ARCHITECTEN PULS & RICHTER, HAMBURG • 5 ABBILDUNGEN



Vorderfront

Fotos Gebr. Dransfeld, Hamburg

Das neue Funkhaus der Norag in Hamburg ist erheblich kleiner als der auf den vorigen Seiten gezeigte Bau des Berliner Rundfunks. Hatte das Berliner Gebäude eine Straßenfront von 155 m, so beträgt bei dem Funkhaus der Norag die Länge der Straßenseite nur rund 47 m.

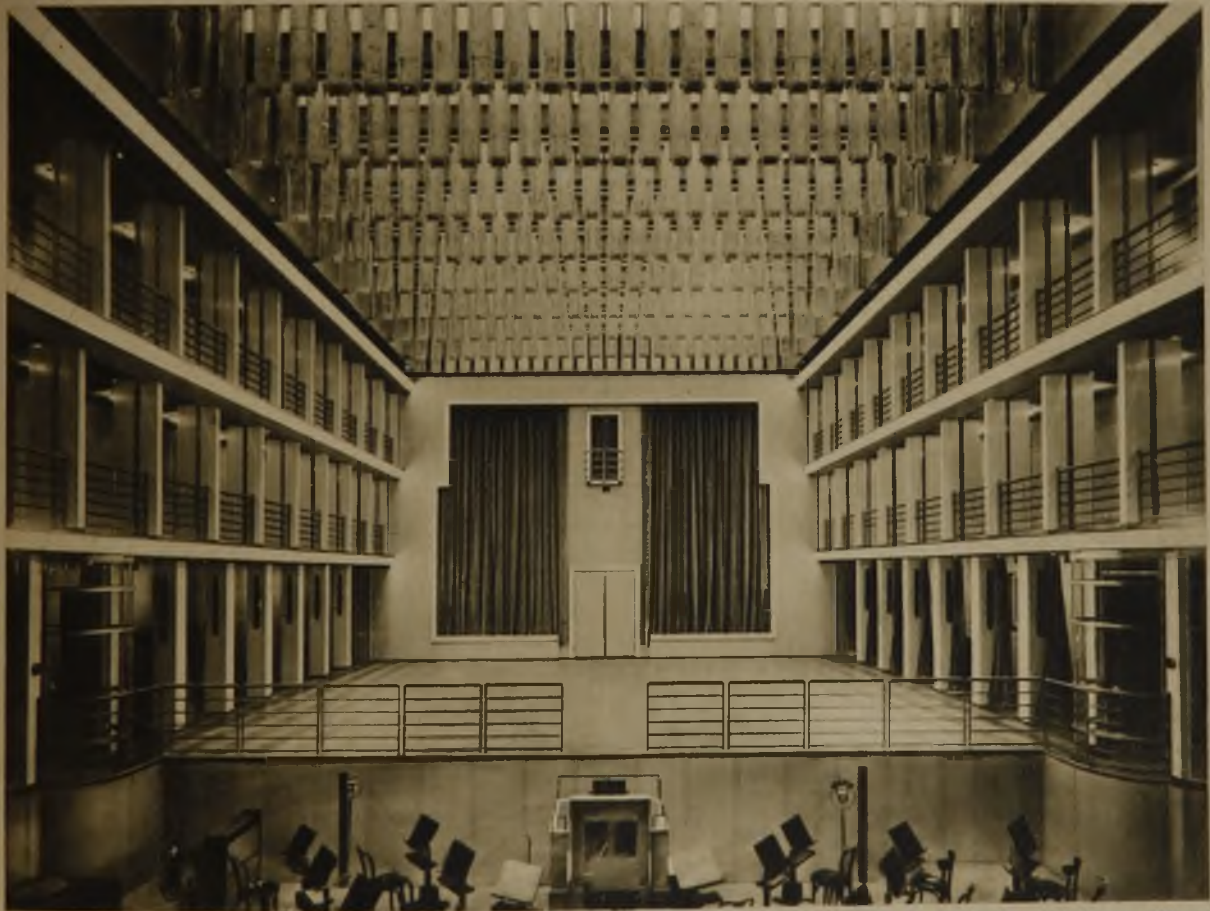
Der aus der Front herauspringende turmartige Vorbau mit dem Haupteingang kennzeichnet den Schwerpunkt des Baukomplexes und die Mitte des Hauptfunkraums. In den oberen Geschossen des Turms wohnt die geistige Leitung und die Wissenschaft, ihr zur Seite die Leitung von Musik und Literatur. Die übrige Vorderfront wird von Übungssälen, Experimentiersälen, Verwaltungsräumen usw. eingenommen. Dahinter und in ihrem Schutz erst liegt der störungsempfindliche Hauptfunksaal, ringsherum eingepolstert in die mannigfaltigen Nebenräume, derer ein Sendehaus bedarf: Musikerräume, Solistenzimmer, Instrumentenkammern, Bibliotheksräume und Technik und wieder Technik.

Im Funksaal selbst beherrschen natürlich die Anforderungen der Akustik Form und Bauart. Nichts aber kann uns die Vorteile ersetzen, die uns die Möglichkeit des Versuches bieten. Man hat also für die Möglichkeit des Versuches, d. h.

die Möglichkeit, die Hörsamkeit des Saales den wechselnden Bedürfnissen anzupassen, einige Aufwendungen gemacht. Zunächst ist eine Maschinerie eingebaut, die die Rückwand des prismatischen Saales, die ihrerseits durch Vorhänge schallreflektierend oder -absorbierend gemacht werden kann, verschiebt und ihn dadurch verkleinert. Die Galerica der Längswände können mit verschiedenen Tafeln von harter oder weicher Oberfläche geschlossen werden. Die gesamte Orchesterfläche ist zum Heben und Senken eingerichtet. Das Chorpodium, das bühnenmäßig mit Vorhang abgetrennt werden kann, erhält eine lotrecht bewegliche Decke, die außerdem schalldeckelartig schräg gestellt werden kann. Alle diese Maschinen betätigt der Regisseur im Regieraum, von dem aus er, durch mehrfache Verglasungen vor Schall geschützt, die ausübende Künstlerschar übersieht. Hier stellt er die günstigste Schallwirkung des Saales für jeden Fall nach den Klängen des kontrollierenden Lautsprechers ein. Die durch akustische Erfordernisse bestimmten Stalaktitenbildungen an der Decke (Abb. S. 195, unten), die die Aufgabe haben, geschlossene Schallreflexe zu verhindern, können in farbiges Licht getaucht werden. —



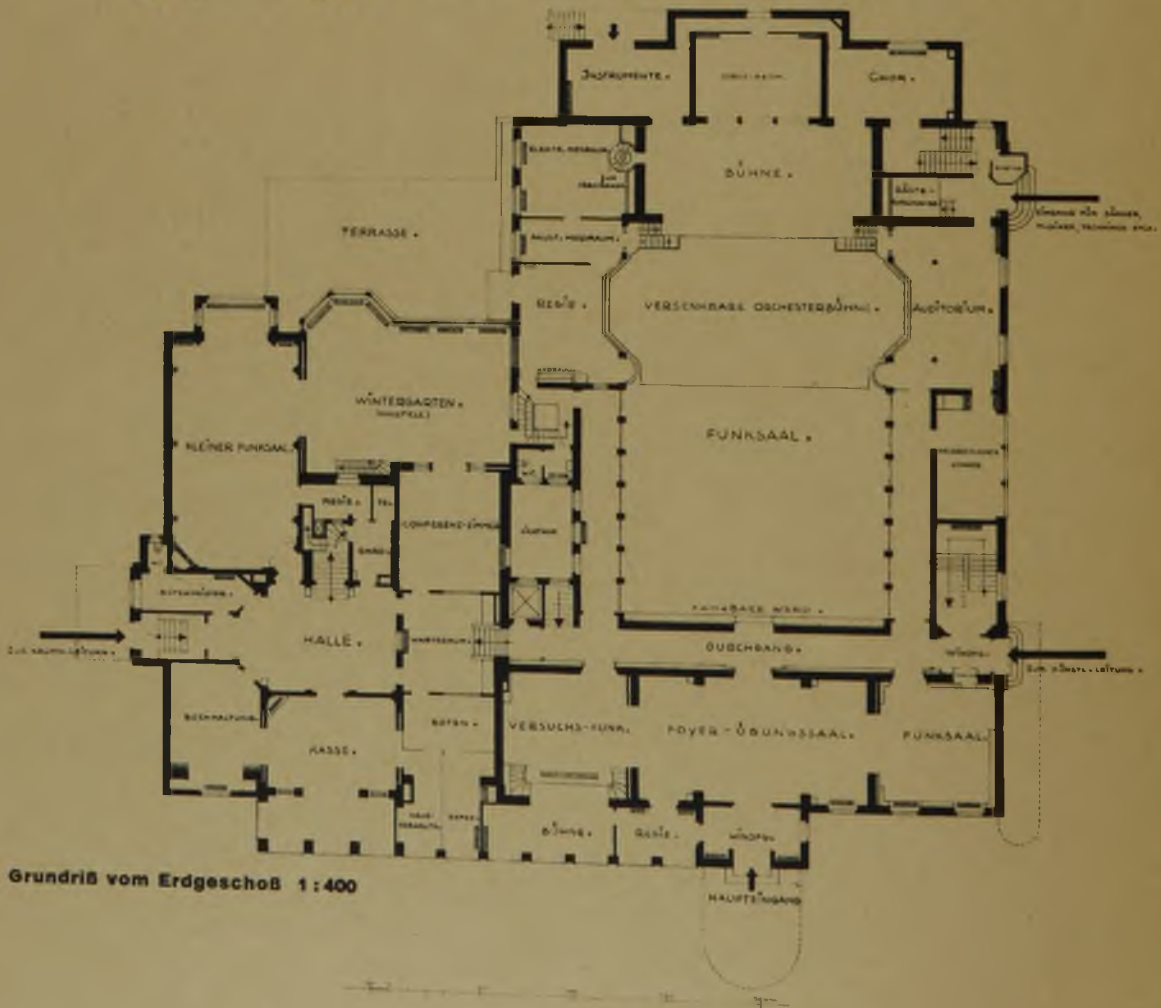
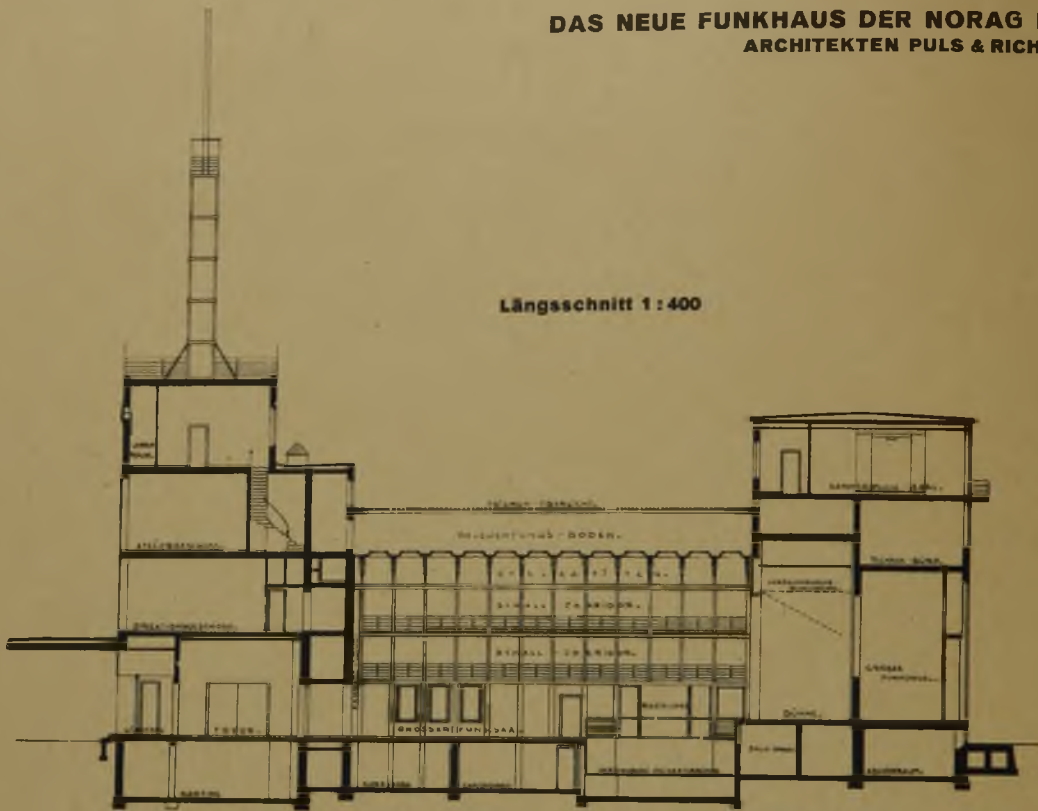
Kammermusiksaal



Großer Funksaal. Ansicht von der Bühne nach der fahrbaren Wand

DAS NEUE FUNKHAUS DER NORAG IN HAMBURG
ARCHITEKTEN PULS & RICHTER, HAMBURG

Längsschnitt 1:400



Grundriß vom Erdgeschoß 1:400